

Schädlicher Einfluss der Zuckerfabriken auf die Bienenzucht

von

Dr. H. Hagen.

Die Mittheilung von C. A. Dohrn in dieser Zeitschrift T. 22 p. 9—11 über den Schaden, der der Zucker-Raffinerie absichtlich durch Bienenzüchter zugefügt wird und über die dagegen ergriffenen Schutzmittel erregte allgemeines Interesse. Jene Mittheilung ist vielfach in verschiedenen Zeitschriften wieder abgedruckt und selbst in die auswärtige Tagespresse (Times) übergegangen. Um so überraschender war mir eine Nachricht in den „Mittheilungen der K. K. Mährisch-Schlesischen Gesellschaft für Ackerbau, Naturk. etc. 1859“, welche genau das Gegentheil konstatirt, nemlich den Schaden, welchen Bienenzüchter durch Zucker-Raffinerien erleiden. Ich erlaube mir sie hier wörtlich wiederzugeben.

Herr Karl Knopp, Gartenverwalter in Gr. Wisternitz in Mähren sagt in No. 4 p. 32: Im Marktorte Wisternitz bestanden von jeher mehrere Bienenhalter, welche ganz nach uralter Art in Klotzbäuten die Bienenzucht betrieben, und dabei theils durch natürliche Schwärme, theils im Honigertrage ihre Rechnung fanden. Seit Errichtung der Zuckerfabrik aber, und besonders seit dem Jahre 1856, wo diese Fabrik ausgedehnter und bis in die Sommermonate betrieben wird, ist es um die Bienenzucht geschehen. Seit dieser Zeit schwärmen die Bienen weniger, und von einem Honigertrage ist nur selten etwas zu sehen. Die Ursache will darin gesucht werden, dass die Biene gleich beim ersten Ausflug im Frühjahr, durch die süßen Gerüche angelockt, in die Fabrikräume einzudringen sucht, und daselbst theils in der klebrigen Flüssigkeit, theils auf den hochtemperirten Trockenböden ihren Tod findet, wie man sich davon im Jahre 1856 überzeugt hat, wo Milliarden von Bienen theils in der Melasse den Tod fanden, theils auf den Trockenböden zollhoch wie betäubt lagen und mit Windschaufeln auf Sielen herausgeschafft werden mussten, aber nicht mehr zu sich kamen. Dadurch werden die Stöcke leer, die Brut unterbrochen, durch eingetretene kalte Witterung öfters verkühlt, und so sind nicht nur die Schwärme weg, sondern auch die Stöcke zu schwach, um die einzige hier lohnende Tracht der Linde zu benutzen und vermögen kaum so viel einzutragen, als sie für den Winter bedürfen. Weisellosigkeit, Faulbrut und Ruhr sind Erscheinungen, die nur der Zuckerfabrik in die Schuhe

geschoben werden. Eine Weite in der Umgebung wird dieser Einfluss wahrgenommen. Es wird gewünscht, dass erfahrene Bienenzüchter darüber aussprechen und wirksame Mittel dagegen angeben möchten, damit die ganz in Verfall gekommene Bienenzucht wieder gehoben und nicht bloß als theure Liebhaberei betrieben werden müsste.

Hierauf giebt No. 16 p. 136 Hr. Hontschik in Niklowitz, der erste vaterländische Impler folgende Auskunft:

Der Hr. Knopp beantwortet seine gestellte Frage „welchen Einfluss nehmen Zuckerfabriken auf die Bienenzucht“ durch die jammervolle Schilderung selbst, und alle Bienenväter mit mir werden die missliche Lage bedauern, doch keinen andern Rath zu geben wissen, als dass die Bienen wenigstens auf eine Stunde weit von der Mördergrube entfernt werden, wenn sie erhalten werden sollen. Da aber dieses für die wenigsten Bienenväter möglich, so sollten sie sämmtlich in ihrem hochwichtigen Interesse an die Herren Fabriks-Inhaber bittlich sich wenden, damit durch angebrachte Drathgitter der Eingang den Bienen in die Fabriks-Lokalität verwehrt, und bei Verfolg eigenen Vortheils billiger Weise fremdes Eigenthum vor Schaden bewahrt werden wolle. Der zum Schutze und Förderung der Bienenzucht den Landesregierungen des deutschen Bundes vorgelegte Entwurf zu einem Bienengesetze sagt:

§. 36. In Räumen, wo Süßigkeiten aufbewahrt oder verarbeitet werden, muss den Bienen entweder der Einflug verwehrt, oder sobald sie eingedrungen sind, völlig freier Abflug namentlich durch Oeffnen der Fenster gewährt werden. Den Zuwiderhandelnden trifft eine Geldstrafe von 50 Thalern oder verhältnissmässige Freiheitsstrafe.

Uebrigens halte ich dafür, dass viele von den als todt liegenden Bienen noch zu retten gewesen wären, wenn sie in lauwarmem Wasser gebadet in die Sonnenwärme oder in ein warmes Zimmer gebracht und abgetrocknet losgelassen wären.

Nachwort d. Red. Augenscheinlich ist die betreffende Fabrik nicht eine Zucker-Raffinerie aus Rohzucker (wie die Stettiner), sondern eine Saft-Melis-Fabrik. Für den Kenner der technischen Verschiedenheiten beider Fabricationen erklärt sich daraus wenn nicht Alles, so doch Vieles in den Klagen des Herrn Knopp.

C. A. D.